

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 5

Artikel: An das Schweizervolk! : Christen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der Freidenker-Preskgenossenschaft
der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.
Postcheck-Konto VIII. 2578.

Secretariat, Redaktion, Verlag und Administration
Hedwigstraße 16, III., Zürich V.

V. Jahrgang. Nummer 5.
Mai 1912.
Erscheint monatlich. Einzelnummer 15 Cts.
Kolportagennummer 10 Cts.

Aboonement:
Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle schweizer. Postbüroare nehmen Aboonements entgegen.
Inserate:
4 mal gespaltene Petitzelle 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.

An das Schweizer Volk!

Christen!

Ob ihr Katholiken oder Protestanten seid, einer Landeskirche oder einer unabhängigen Sekte angehört, euch allen wird gepredigt, daß die Freidenker dumme, hochmütige, schlechte und gefährliche Menschen sind, vor denen ihr euch zu hüten habet.

Wie groß aber euer Vertrauen in eure Pfarrer auch sein mag, immerhin werdet ihr gerne euch ein eigenes Urteil über die Freidenker bilden mögen.

So hört denn, was die Freidenker wollen!

Die Wahrheit soll allein das Handeln der Menschen bestimmen. Damit sind alle einverstanden, Gläubige wie Ungläubige. — Aber woran soll man erkennen, was wahr ist? Was ist Wahrheit? fragt schon Pontius Pilatus (Joh. XVIII, 38). Mit welchem Maß soll man die Wahrheit messen? — „Mit dem der inneren Erleuchtung“ verlangen die Christen, aber die Freidenker sagen: **Nur die Vernunft kann beurteilen was wahr und was nicht wahr sein kann.**

Fürs tägliche Leben wird jedermann das gerne zugestehen. Ohne Vernunft kann keiner eine Arbeit vollbringen, seine Wirtschaft führen, brauchbares Wissen erwerben, er kann überhaupt nichts ersprechliches leisten. Und die erste Regel, welche die Vernunft vorschreibt ist die, daß dieselbe Sache nicht gleichzeitig krumm und gerade, hart und weich, vorhanden und abwesend sein kann. Eine viereckige Kugel, hölzernes Eisen, glühenden Schnee hat es nie gegeben und kann es nie geben. Was einen innern Widerspruch enthält kann unmöglich wahr sein.

Diesen Satz vom Widerspruch wenden nun die Freidenker auch auf die religiösen Fragen an.

Sie sagen zum Beispiel: Alle Kirchen lehren: „Gott ist allmächtig, allwissend und allgütig“. Wie kommt es da, daß das Nebel auf der Welt ist?

Entweder hat Gott die Welt nicht anders schaffen können als sie ist — dann ist er nicht allmächtig;

Oder er hat nicht geahnt wie sie sich weiter entwickeln würde — dann ist er nicht allwissend;

Oder er hat die Zukunft vorausgesehen und die Welt doch unvollkommen geschaffen — dann ist er nicht allgütig.

Aber ein Gott der nicht mehr allmächtig, allwissend und allgütig ist, der ist ein Popanz, ein „Heidengott“, an den kein Christ glauben will; er kann überhaupt nicht existieren, so wie eine viereckige Kugel nicht existieren kann.

Vielleicht entgegnet jemand, daß die Schöpfung vollkommen war, aber durch den Sündenfall Adams und Evas das Nebel in die Welt gekommen ist. Aber da erkläre er doch auch, wie Gott, der Allmächtige, so schwache Menschen hat schaffen mögen, von denen er wissen mußte sie würden sich verführen lassen!

Ein anderer sagt vielleicht, der Mensch sei frei und Gott habe das Nebel gesandt um ihn für seine Sünden zu strafen. „Wer Gott liebt den züchtigt er.“ — Nun verlangen auch die überzeugtesten Christen, daß man einen Vater ins Gefängnis sperre, der sein Kind mißhandelt oder gar umbringt — aber einen Gott, der seinen Geschöpfen Leiden und Krank-

heiten sendet, ja, sie zu Hunderten und Tausenden auf einmal tötet, wie viele es von ihm bei den Erdbeben von Messina und San-Francisko behauptet haben — einen solchen Gott beten die Christen an und sagen ihm „Vater im Himmel! Da kommt aber ein Krommer und sagt: „Gottes Nachklug ist unerforschlich; der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, denn er muß geistig gerichtet sein“ (1. Cor. II, 14). — Halt, guter Freund! Da unsere ewige Seligkeit entweder ganz oder wenigstens zum Teil von unserm Glauben abhängt, so ist es schlecht von Gott uns die Möglichkeit zu verweigern ihn zu verstehen. Wenn aber die Fähigkeit zu Glauben eine Gnade ist, wie kommt es, daß eine „gütige Gottheit“ diese den einen gewährt und den andern versagt, und doch dabei von allen den Glauben fordert? Das ist dasselbe als wenn ein Mann einen gutgewachsenen und einen lahmen Sohn gezeugt hätte und nun verlangte, sie sollen beide als Wettsieger ihr Brot verdienen.

Darum stehen wir nicht an zu erklären: Wenn Gott existierte, so wäre er der entsetzlichste Nebstäter, der überhaupt gedacht werden kann; aber er existiert nicht, und alle Versuche sein Dasein zu beweisen sind schmachlich gescheitert.

Gibt es aber keinen Gott, so haben auch die Religionen keine Daseinsberechtigung, denn sie behaupten ja alle im Namen Gottes zu sprechen und den Weg zu ihm zu zeigen. Ihr meint vielleicht, daß sehr weise Männer und große Gelehrte gläubig waren und sind, aber man kann ein bedeutender Naturforscher oder ein vortrefflicher Arzt sein und von religiösen Fragen nichts verstehen. Es gab auch eine Zeit wo die klügsten Leute glaubten es gäbe Elfen und Werwölfe — hat deswegen je einer existiert? Und wenn der große Physiker Newton ein überzeugter Protestant war, ist darum die evangelische Kirche der Wahrheit näher als die katholische, zu deren gläubigsten Anhängern der große Chemiker Pasteur gehörte? Gewiß nicht.

„Ja, werden die Christen sagen, da sieht man wieder den Hochmut der Freidenker; sie wollen klüger sein als die größten Gelehrten.“ Nein, wir werden weder mit Newton über Physik, noch mit Pasteur über Chemie streiten, aber in Fragen, wo nicht allein die tiefe Kenntnis eines besonderen Faches, sondern der gesunde Menschenverstand entscheidet, dürfen und können wir es mit ihnen aufnehmen, und wenn jemand behauptet ein Weib habe, vom heiligen Geist berührt, ein Kind geboren und sei dabei Jungfrau geblieben, so werden wir das nicht glauben, selbst wenn es ein bedeutender Astronom, Mineralog oder Sprachforscher erzählt.

Ihr werdet nach dem gesagten wohl zugeben, daß die Ansprüche der Kirchen unberechtigt sind, aber — werft ihr vielleicht ein — wo bleibt die Sittlichkeit, die Moral, wenn wir den Glauben verlieren?

Beruhigt euch, der Glauben und die Sitte haben so gut wie gar nichts miteinander zu tun. Der Beweis dafür ist, daß eingestandenermaßen es unter den Freidenkern mindestens ebensoviiele ehrenwerte und sittliche Menschen gibt als unter den Gläubigen, und vor allem, daß im Namen aller Religionen die furchtbarsten Verbrechen verübt wor-

den sind (Inquisition, Religionskriege, u. s. w.) während die Ausbreitung des Freidenkeriums stets auf friedlichem Weg erfolgt ist.

Und gerade im Interesse der Moral macht das Freidenkerium Propaganda: es bekämpft den Glauben an einen belohnenden und strafenden Gott, der mit Zuckerbrot und Peitsche die Menschen lehrt; dafür verlangt es aber, daß jeder, ohne Hoffnung auf Lohn oder Furcht vor Strafe, mit allen seinen Kräften an einer vernunftgemäßen Entwicklung der Gesamtheit arbeite.

Auch darin zeigt sich die wahre Moral und Toleranz des Freidenkeriums: jeder ehrliche Mensch, der die Vernunft zu seiner alleinigen Lenkerin machen will, kann sich ihm anschließen; es läßt völlige Freiheit auf allen Gebieten des Denkens und des Handelns. Darum gehört auch der deutsch-schweizerische Freidenkerbund als solcher keiner Partei an, und läßt jedes Mitglied sich den ihm richtig scheinenden politischen Standpunkt selbst wählen.

Auch zu den sozialen Problemen nimmt er keine offizielle Stellung, aber er verlangt, daß auch hier das Vernunftgemäße über das Althergebrachte siege. **Das grösstmögliche wirtschaftliche Wohlergehen der grösstmöglichen Anzahl Menschen** ist eine aus der Grundidee des Freidenkeriums notwendig folgende Forderung.

Vielleicht fragt jemand: wozu brauchen die Freidenker Vereine zu bilden? ist es nötig sich zusammenzuschließen um vernunftgemäß zu denken? — Nein. Aber um den vernünftigen Gedanken in Tat umzusetzen und um den Einzelnen möglichst vor Verfolgung zu schützen — Ja. Denn selbst in der Schweiz wo die Gewissensfreiheit durch die eidgenössische Verfassung garantiert wird, ist es vielfach schlecht um sie bestellt. Nicht nur daß die Gläubigen einzeln oft den Freidenkern das Leben sauer machen, sie aus ihren Stellungen verjagen, ihnen das Finden eines Unterstandes erschweren, fördern häufig sogar die Behörden dieses intolerante Vergehen, und selbst da, wo das nicht geschieht, haben vielfach die religiösen Verbände bevorzugte Sonderstellungen, so überall wo eine Landeskirche besteht, und mit dem Geld aller Steuerzahler die religiösen Bedürfnisse Einzelner versorgt werden.

Es ist schlimm genug, wenn der Staat eine ungerechte Steuerverteilung vornimmt, aber die tatsächliche Ausnahmestellung, die er überall den religiösen Verbänden gewährt, ist noch viel gefährlicher. — Überall werden diejenigen Leute bestraft, welche aus der Unwissenheit, oder der Zwangslage eines Menschen materielle Vorteile erzielen. Wenn aber ein Pfarrer einem Sterbenden mit dem Fegefeuer oder der Hölle droht, und ihn veranlaßt ein **Testament zu Gunsten der Kirche** zu machen, so läßt das der Staat ruhig geschehen; und wenn man unter Vorpiegelung falscher Tatsachen, wie der Auferstehung Christi, oder der Himmelfahrt Mariä, den Leuten für innere und äußere Missionen das Geld aus der Tasche holt, so schützen die Behörden mit allen Mitteln diesen **tronnen Betrug**.

Aber die Geldfrage wäre noch das wenigste; weit schlimmer ist es, daß den Kirchen die Möglichkeit geboten wird den Kindern, welche noch nicht fähig sind sich selbst ein Urteil zu bilden, ihre Ansichten gewissmaßen aufzuzwingen. — Während heute selbst von einem wesentlichen Teil der Geistlichkeit bestritten wird, daß z. B. die Evangelien ein genaues Bild des Lebens Christi geben, wird den Kindern der Inhalt der Bibel, oder wenigstens des Neuen Testaments, als unumstößliche Wahrheit gelehrt. Da wird ihnen glauben gemacht, daß Teufel und Engel den Menschen erscheinen, Wasser in Wein verwandelt wird, mit zwei Fischen und fünf Broten Taufende von Leuten gespeist werden, u. s. w. — Mit Recht wehren sich die Eltern dagegen, daß man den Kindern die Köpfe mit Märchen von Zauberern und Geistern vollspülst; steht solcher Unsinn aber in der Bibel, so muß er gelernt und geglaubt werden. Man meine ja nicht, daß wir übertreiben; so liest man u. a. in der kurzen Biblischen Geschichte von Arnold Walter (obligatorisch eingeführt in den Kantonen der Bistümer Basel, Lugano und St. Gallen): „Der Herr ließ einen ungeheuren Fisch kommen, der den Jonas verschlang. Drei Tage und drei Nächte war Jonas im Bauch des Fisches und betete um Hilfe zum Herrn. Er wurde erhört. Auf Gottes Befehl spie ihn der Fisch ans Land.“ Und darunter ist ein Bild, welches die Ausspeisung des Propheten darstellt. — Und Pfarrer Usteri*) versichert (im Anschluß an Luk. VII, 11), daß Christus zu Räin einen Toten wieder lebendig gemacht hat, u. s. w.

Bei solchen Märchen kann ein Kind sich wenigstens noch etwas, wenn auch etwas falsches, vorstellen. Was soll es aber denken, wenn man ihm sagt „Christus ist empfangen von dem heiligen Geiste; geboren aus

*) A. Usteri. Das Gottesreich auf Erden. (Zürich 1902.)

Maria, der Jungfrau“*)? Sei das Kind geschlechtlich schon aufgeklärt oder nicht, so kann solcher Unsinn nur schädliche Folgen haben. Überhaupt nehmen die Kirchen, trotz aller ihrer Behauptungen die Moral zu vertreten, herzlich wenig Rücksicht auf diese. Wie könnten sie sonst Unverwachsenen einen Katechismus,**) in die Hand geben, in welchem unter den „himmlischregenden“ Sünden von der „sodomischen Sünde“ die Rede ist? — Daß Protestanten wie Katholiken ihre Kinder mit Vorliebe die „Zehn Gebote“ auswendig lernen lassen ist bekannt. Wie helfen sie sich aber, wenn diese fragen: Was heißt „ehebrechen“? Was heißt „sich gelüstet lassen seines nächsten Eheweibes“? Das merkwürdigste ist, daß meistens diese frommen Eltern eine vernünftige geschlechtliche Aufklärung der Jugend, wie die Freidenker sie fordern, als „immoralisch“ bekämpfen.

Häufig wird den Freidenkern vorgeworfen daß sie viel zu „urig“ gegen die Kirchen, deren Lehren und deren Vertreter vorgehen. — Gewiß, der Kampf ist oft ein heftiger; die Ursache davon ist aber nicht auf Seite der Freidenker zu suchen. Früher haben die Kirchen diejenigen eingekerkert, gefoltert und hingerichtet, welche mit ihnen nicht einer Meinung über das Wesen der Dreieinigkeit oder das des heiligen Abendmahles waren; später haben sie diese Mittel im Allgemeinen nur mehr gegen die Atheisten gebraucht; und wenn jetzt — dank der Aufklärungsarbeit der Freidenker und einzelner unverdrückter christlichen Sekten — niemand mehr gerädert oder gehemt wird, weil er nicht an die Weisengleichheit Christi mit seinem Vater oder gar nicht an Gott glaubt und es ausspricht, so riskiert man in vielen Ländern — die Schweiz inbegriffen — heute noch eingesperrt zu werden, oder wenigstens der moralischen und wirtschaftlichen Verfolgung der Gläubigen ausgesetzt zu sein, von den Beleidigungen und Beleidigungen ganz zu schweigen. Daß unter solchen Umständen Druck Gegendruck erzeugt darf niemand wundern. Erst wenn es die Christen über sich gebracht haben werden, die religiöse Frage und alles was daran hängt als eine reine Wissens- und Gewissensfrage zu behandeln, ihrer politischen und wirtschaftlichen Sonderstellung zu entsagen, oder wenigstens von ihr keinen Gebrauch zu machen, kurz, wenn sie sich dazu entschlossen haben werden, nur mit den Waffen des Geistes zu kämpfen, dann wird der Streit zwischen Gläubigen und Ungläubigen jene höflichen Formen annehmen, welche heute, bei Polemiken zwischen Wissenschaftlern die Regel sind.

Das aber muß erklärt werden: wenn die Freidenker wünschen, die Formen des Kampfes mögen würdigere werden, so sind sie keineswegs gesonnen in Bezug auf ihre Anschauungen irgend welche Zugeständnisse zu machen. „**In Fragen der Religion und der Philosophie bedeutet der Mittelweg einen Verrat**“, wie Proudhon mit Recht ausführt. Da heißt es ja oder nein sagen; da heißt es **Stellung nehmen**.

Und Stellung zu nehmen fordern wir euch auf, Christen! „Prüfelt alles und das beste behaltet“ sagt der von euch so hoch verehrte Apostel Paulus (1. Thess. V, 21). Prüft denn die Lehren und das Wirken der Kirche! Bald zweitausend Jahre lang besteht das Christentum, sechzig Generationen haben über die „Heilswohltheiten“ gegrüßelt, und heute wissen die Klügsten unter euch nicht mehr davon als die Klügsten, ja fast als die Dümmeren am Anfang unserer Zeitrechnung. Und das nicht etwa darum, weil diese Lehren so einfach und selbstverständlich wären, sondern weil sie überhaupt nicht verstanden werden können.

„Ein vollkommen Widerspruch

Wieder gleich geheimnisvoll dem Klugen wie dem Doren.“

Und was haben die zwei Jahrtausende Christentum an Moral gezeitigt? Nach den Klagen aller Kirchen herrscht heute, wie früher, das Laster, die Ungerechtigkeit, das Verbrechen. Aber, „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“! (Matth. XII, 33). — Und in so langer Zeit hat — eingestandenermaßen — der Baum des Christentums nur ganz vereinzelte gute Früchte, aber ungezähltes Fallobst gebracht. Sollte da nicht der Baum selbst ein schlechter Baum sein?

So weit zurück wir seine Tätigkeit untersuchen können, hat das Christentum beinahe nichts anderes geleistet als Haß und Unfrieden zu säen, den Menschen die Lebensfreude zu verflümmern, sie zu widerstandslosen Knechten zu machen: selbst dann, wenn eine Kirche das Banner der Empörung aufgestellt hat, ge-

*) A. Usteri. Sechzig Fragen und Antworten für den Konfirmanden-Unterricht. (Zürich 1907.) Dieses Büchlein wird, laut Jahresbericht des Zürcher Kirchenrates im Jahre 1909 von 34 Zürcher Geistlichen benötigt.

**) Katechismus der katholischen Religion, herausgegeben auf Befehl und mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats St. Gallen. Kreuzburg 1909. S. 107.

schah es nur um einen ihr unbedeutenen Macht-haber durch einen gefügigeren zu ersezten. Daß zwei Jahrtausende lang haben die christlichen Kirchen die Wissenschaft bekämpft; jeder neue Fortschritt mußte ihr mühsam abgerungen werden. — Und nicht nur die „Kirchen“ sind daran schuld, sondern der Geist des Christentums selber. Wenn „das Reich nicht von dieser Welt ist“, so hat das Erdensein nur den Sinn einer Vorberleitung und Prüfung und alles was außerhalb dieses Räuterungszweckes liegt, wird als gleichgültig verschläfigt, oder als schädlich bekämpft.

Nun ist es aber in diesen langen zweitausend Jahren noch nicht gelungen, jenes Paradies glaubhaft zu machen, dem der Mensch Alles oder wenigstens „sein Bestes“ opfern soll. Niemals hat der Himmel sich darüber klar und verständlich ausgesprochen — sollen wir da etwa noch länger darauf warten?

„Wir wollen auf Erden schon glücklich sein“ und dafür müssen wir frei werden — **frei von allen Fesseln des Geistes, und frei vom Druck des wirtschaftlichen Elends.** Daß wir dann diese Freiheit nicht missbrauchen, dafür wird schon unsere Vernunft sorgen, welcher immer mehr Menschen folgen, statt ihr Leben von den Vorschriften weltlicher und geistlicher Pfaffen leiten zu lassen.

Christen!

Der erste Schritt zur geistigen Freiheit ist der Austritt aus der Kirche. Haltet es nicht für eure Pflicht weiter darin zu verharren, weil eure Voreltern oder Eltern kirchlich gesinnt waren. Täglich ändert ihr auf politischem und sozialem Gebiet die von denselben Vorfahren geschaffenen Einrichtungen, ohne daß ihr glaubt damit die schuldige Pietät zu verleugnen. Sie waren tückisch und wahrhaft und sind für ihre Überzeugungen eingetreten in Tagen der Gefahr. Seid denn tückisch und wahrhaft wie sie, und lasst euch nicht von äußeren Rücksichten und inneren Gemütsregungen bestimmen, wo es den Kampf gegen Rückenschritt und Vergewaltigung gilt. Das ist dann im Sinne der Väter gehandelt, das ist wahre Pietät. — Tretet aus den Kirchen aus, damit ihr innerlich frei werdet, wie wir Freidenker es sind. — Aber nicht genug an dem:

Abonniert unsere Presse! Tretet dann in unsere Vereine ein! Nur den vereinten Kräften aller geistig Befreiten kann es gelingen die Übermacht der Kirchen zu brechen, Aberglauben und Knechtshaft zu stürzen und an ihrer Stelle **das Reich stolzer selbstverantwortlicher Freiheit, klaren Wissens und allgemeiner, tatkräftiger, wahrer Brüderlichkeit zu setzen.**

**Das Zentralkomitee
des Deutsch-Schweiz. Freidenkerbundes.
Redaktion und Verlag des „Freidenker“.**

Beitrittserklärung.

Wer die Bemühungen des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes fördern helfen will, unter Beifüllung der Politik für Dumanität, religiöse Aufklärung, wissenschaftliche Erkenntnis und Bildung, Wahrung der freien Glaubens- und Gewissensfreiheit, der freien Selbstbestimmung in allen religiösen Angelegenheiten gemäß den Grundzügen der fortwährenden Vernunft und Wissenschaft zu wirken; der erklärt seinen Beitritt. Mindestbeitrag f. J. übrlich, wofür die Zeitschrift „Der Freidenker“, offizielles Organ des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes monatlich einmal kostenlos geliefert wird. Sis der Geschäftsstelle des Bundes in Zürich.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund (Ortsgruppe) mit einem jährlichen Beitrag von Fr.

Name: Stand:

Wohnung:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....